

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist als Gast des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen auf Schloss Slawentz eingetroffen.

In der deutschen Flottendemonstration gegen Venezuela wird dem Hann. Laur. geschrieben: Es wird sich nicht darum handeln, mit 7 deutschen Schiffen geschlossen etwa in dem Hafen von La Guayra zu erscheinen, sondern es ist beabsichtigt, gleichzeitig möglichst sämtliche Landestrafen zu besetzen und die dortigen Zollämter mit Besatzung zu besetzen.

Der Bundesrat hat Bestimmungen über die Gewährung der Zollfreiheit an die bei dem Deutschen Reich beglaubigten Postämter, Gesandten u. dgl. getroffen.

Nachdem die Zollfreiheit für das Ausfuhrrecht sowie für alle Gegenstände, welche zum persönlichen oder Gebrauch der Postämter u. dgl. oder demjenigen ihrer Familienmitglieder aus dem Ausland eingeht, auf Rechnung des Reichs zu gewähren, vorausgesetzt, daß von dem betreffenden fremden Staat die Gegenseitigkeit erklärt wird. Den Ämtern, Legationssekretären und Konsuln einschließend der Militär- und Marine-Attache, ist unter der gleichen Voraussetzung Zollfreiheit für ihr Ausfuhrrecht, sowie außerdem für alle für sie oder die Mitglieder ihrer Familien eingebrachten Waren und Gegenstände zu gewähren.

Weichstagspräsident Graf Ballestrem und der zweite Vizepräsident Häging sind durch die Aufregungen der letzten Tage ernstlich angegriffen. Nach der Hoff. ist Graf Ballestrem, der schon bei Einbringung des Antrags Kardorff Bedenken gegen die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit derselben geäußert, durch die bisherigen Verhandlungen von seinen Bedenken nicht abgebracht, sondern in ihnen bestärkt worden.

Für den Fall, daß es gelingen sollte, die zweite Beratung der Zollvorlage vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen, was allerdings nach den letzten Vorgängen im Reichstage noch zu bezweifeln ist, besteht die Absicht, die dritte Beratung bis nach Beendigung der ersten Beratung des Etats zu verschieben, d. h. bis in das letzte Drittel des Januar nächsten Jahres.

Das rheumatische Leiden des Kaisers Franz Joseph ist wieder härter ausgebrochen. Die Reise nach Ungarn findet daher in diesem Jahre nicht mehr statt.

Der Kulturkampf in Frankreich geht weiter. Die Regierung hat beschlossen, die Genehmigung derjenigen Kongregationen, welche Elementarunterricht erteilen, beim Parlament nicht zu beantragen, weil sie der Ansicht ist, daß niemand das Recht zusehe, an Stelle der Regierung für die Sicherung des Unterrichts sorgen zu wollen. Die Regierung unterstützt ferner nicht die Besuche der religiösen Gesellschaften, die sich als Missionar-Kongregationen konstituiert haben und das geistliche Amt in Frankreich ausüben. Sie ist der Ansicht, daß diese Kongregationen in die der Weltgeistlichkeit vorbehaltenen Amtshandlungen eingreifen. Der Ministerpräsident hat beschlossen, über mehrere Bischöre, die die vom Staatrat als „Missbrauch“ bezeichnete

Polen unterschrieben hatten, die Geschäfts-Sperre zu verhängen.

In der Kammer sind zwei interessante wirtschaftspolitische Anträge gestellt worden: Der Sozialist Coustant brachte einen Antrag ein, die Abgabe der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer zu belegen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit der Beratung und überwies den Antrag der Kommission für Arbeiterfragen. (Allu. international) ist dieser Antrag der französischen Sozialisten gerade nicht! Ferner wurde in der Kammer ein Antrag Blüch gestellt, wonach die Zölle auf Bier abgeändert werden, und zwar in der Weise, daß der allgemeine Tarif am 25 und der Minimaltarif am 18 Frank pro 100 Kilogramm Reingewicht erhöht wird. In dem Bericht heißt es, daß die Maßnahme die guten Beziehungen mit den benachbarten Nationen nicht fördern dürfte, da Deutschland, das die einzige Nation sei, die Bier nach Frankreich exportiere, im gegenwärtigen Augenblicke das Beispiel gebe, indem es einen höheren, als den bisher bestehenden Zolltarif vorbereite.

Schweiz.

Dem internationalen Sanitätsabereinkommen gegen die Pest, das am 19. März in Venedig abgeschlossen wurde, ist nach einer Mitteilung der italienischen Gesundheitsbehörde in Venedig an den dortigen Bundesrat der österreichische Bundesrat beigetreten. Diefem Abereinkommen haben sich bisher Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Frankreich, England mit Australien und Britisch-Indien, Italien, Dänemark, Luxemburg, Montenegro, Persien, die Niederlande, Rumänien, Rußland, Schweden und die Schweiz angeschlossen.

Rußland.

Gelegentlich eines Eisenbahnarbeiterstreiks in Kofow am Don ist es zu Lufthaken gekommen, in deren Verlauf die Russen eingriffen. Mehrere von letzteren wurden durch Steinwürfe schwer verwundet; von den Streikenden wurden mehrere erschossen.

In Finnland macht sich nach amtlichen Angaben infolge schlechter Ernte empfindliche Not bemerkbar. Eine Sammlung von Geldbeiträgen im ganzen Reich ist gestartet worden. Die Spenden werden in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Finnland gesammelt.

Balkanstaaten.

Die eben vollzogenen Wahlen zur griechischen Kammer schenken einen abermaligen innerpolitischen Umschwung im Königreich der Hellenen zu ergeben, von dem man wenig Günstiges für das Land erwarten konnte. Das Kabinett hat seine Entlassung eingelegt.

Der Mordanschlag gegen den Fürsten Ferdinand scheint die That eines Liebesspanners oder eines Rellamejagers zu sein. Darlambi Meto Kantschew, so der richtige Name des Verdächtigen, erklärte sich auch vor dem Untersuchungsrichter für einen Anarchisten; als Schmaakoff habe er viele anarchistische Schriften gelesen und die Leberzeugung gewonnen, seine Bürgerpflicht nicht besser als durch Ermordung eines Staatsoberhauptes erfüllen zu können. Kantschew war zuletzt in einem Gefängnis in Rußland angefaßt. Der Revolver, mit dem er das „Attentat“ verüben wollte, wurde nicht gefunden, doch trug er Revolverpatronen bei sich. Die Wähler bezeichnen Kantschew einmütig als Produkt des schlechten bulgarischen Schul- und Erziehungs-systems.

Die deutschen Truppen werden im Laufe des Januar von Schanghai zurückgezogen.

Der Präsident des Sultanats Atchin, der den Holländern so lange viele Mühe und Opfer kostete, wurde, wie aus angeblich sicherer Quelle gemeldet wird, in den Bergen von Pantel Kabja getötet. Von der holländischen Kolonne wurde sein Siegelring wiedererlangt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendete am Dienstag die Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrags v. Kardorff, welche mit 198 gegen 45 Stimmen ausgeprochen wurde. Vizepräsident Graf Stolberg erklärte, daß die ursprüngliche Fassung des Antrages inwieweit eine kleine Modifikation erfahren habe, was Anlaß zu einer neuerlichen Geschäftsordnungsdebatte gab, in welcher sich namentlich die Sozialdemokraten hervorhoben. Schließlich wurde neuerlich über den „beidseitigen Antrag Kardorff“ abgestimmt und dessen Zulässigkeit mit großer Mehrheit ausgeprochen. Im weiteren Verlauf der Geschäftsordnungsdebatte kam es wiederholt zu äusseren heftigen Auseinandersetzungen, hervorgerufen durch den Protest der Sozialdemokraten gegen die Geschäftsordnung des Vizepräsidenten Grafen Stolberg.

Am 3. b. wird die Beratung des Zolltarifs fortgesetzt. Die Abg. Singer und Haase (soz.) beantragen die Verhandlung über den Antrag v. Kardorff auszusetzen, bis die Geschäftsordnungs-Kommission über die ihr überworfenen Fragen berichtet und das Haus darüber Beschluß gefaßt habe. Präsident Graf Ballestrem hebt hervor, daß der Antrag die Ablegung des Zolltarifs von der Tagesordnung bedeute und er darüber beraten und abstimmen lassen werde.

Abg. v. Kardorff (freil.) beantragt jetzt, über den Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Abg. Haase (soz.) verlangt eingehende Beratung dieser Frage und betont, daß das Haus sich bereits in der Beratung des Zolltarifs befindet.

Vizepräsident Häging bezieht die unter Hinweis auf den Dienstags-Beschluß des Hauses. Darauf sei diese Frage erledigt.

Der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung über den Antrag Singer wird mit 210 gegen 70 Stimmen bei 6 Stimmentzückungen angenommen.

Vizepräsident Häging erteilt nunmehr zur Diskussion über Abg. 1 des § 1 des Tarifgesetzes das Wort zur Geschäftsordnung dem Abg. Barth (fr. Bgg.), welcher verlangt, daß zuerst die 23 Referenten über den Zolltarif gehöret werden, da sein schriftlicher Bericht vorliegt, andernfalls beantragt er Zurückverweisung der betr. Positionen an die Kommission.

Abg. Spahn (Zentr.) meint, es sei Brauch des Hauses, die Berichterstatter über die Positionen erst am Schluß der Beratungen zu hören. Abg. Singer (soz.) wünscht eingehende Berichterstattung nicht nur über die Positionen, sondern über die Tarifpositionen selbst.

Abg. Göttsch (fr. Bgg.) bittet, nicht die Berichterstatter hintereinander sprechen zu lassen, sondern nach jedem Bericht die Diskussion zu eröffnen. Vizepräsident Häging erwidert, der Geschäfts-lage des Hauses entspreche es, daß die Bericht-erhalter einzeln nacheinander sprechen. Er gebe das Wort dem ersten Berichterstatter Grafen Schwerin-Böhm. Dieser verweigert.

Abg. Barth beantragt nunmehr die Zurückverweisung der Positionen 1 bis 23 an die Kommission. Die Abg. Göttsch, Singer und Richter sind der Ansicht, daß der Berichterstatter nicht auf das Wort verzichten dürfe, wenn sein schriftlicher Bericht vorliegt.

Vizepräsident Häging teilt mit, daß der Graf Schwerin nunmehr bereit sei, seinen Bericht zu erstatten.

Abg. Graf Schwerin-Böhm erstattet hierauf einen Bericht von etwa zehn Minuten über die Positionen 1 bis 23.

Abg. Barth erklärt, der Bericht genüge ihm nicht. Es sei eine Korrektur von Berichterstattung gewollt.

Vizepräsident Häging ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Baasche (nat.-lib.) bemerkt, die Herren, die sich jetzt beschwerten, seien während des Berichts nicht im Saale gewesen.

Abg. Singer bekräftigt dies entschieden. Selbst wenn die Leute den Saal verlassen hätte, wäre es nur dem Beispiel der Rechten gefolgt. Nehme denn die Regierung nicht endlich Stellung zum Antrag v. Kardorff?

Nach weiterer Debatte weist Abg. Ködler (nat.-lib.) auf die hochwichtige Position „Wald“ hin, über welche der Berichterstatter sein Wort verloren habe.

Der Antrag Barth auf Zurückverweisung an die Kommission wird mit 228 gegen 78 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Abg. Gamp (freil.) erstattet Bericht über die Positionen 23-49.

Abg. Stolle (soz.) stellt den Antrag, diese Positionen an die Kommission zwecks Erhaltung eines schriftlichen Berichtes zurückzuverweisen.

Abg. Krenzl (freil.) beantragt über den Antrag Übergang zur Tagesordnung.

Nachdem Abg. Vesel (soz.) dagegen gesprochen, wird der Antrag Krenzl mit 200 gegen 74 Stimmen angenommen.

Hierauf erstattet Abg. Blankenhorn (soz.) seinen Bericht über die Positionen 44-59.

Abg. Haumann-Böblingen (libd. Volksp.) beantragt die Fortsetzung eines schriftlichen Berichtes über die Position 48 des Tarif. (Ostb.)

Abg. Waffermann (nat.-lib.) stellt den Antrag auf Übergang zur einfachen Tagesordnung über den Antrag Haumann.

Abg. Haumann zieht seinen Antrag wegen Ausschließlichkeit der Annahme zurück.

Kammerreferent Abg. Müller-Weinigen (fr. Bg.) etwa 40 Minuten über die Positionen 60-72 (Kolonialwaren).

Diese weiteren Zwischenfälle solat ihm als Referent Abg. Gamp (freil.) über die Positionen 73-78 (Ergänzungen der Fortschrittspartei).

Abg. Burm (soz.) beantragt, die Positionen betr. Gerbrüden, Quebracho und andere Gerbstoffe an die Kommission zurückzuverweisen, indem er die schwereren Schädigungen darlegt, welche unserer Lebens-Industrie von dem unvorhergesehenen Quebracho-Zoll von 7 1/2 Mk. zu erwärtigen habe.

Ein Antrag Krenzl will Übergang zur Tagesordnung über den Antrag auf Rückverweisung. Dieser Antrag wird mit 231 gegen 79 Stimmen angenommen.

Das Wort erhält dann Abg. Herold zur Berichterstattung über die Tarifpositionen 99-123, d. h. alles, was an Vieh- und Fleischzöllen noch nicht erledigt ist.

Ein Antrag Wollschütz verlangt Rückverweisung einer Reihe Positionen an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung.

Abg. Spahn beantragt hierüber Übergang zur Tagesordnung, welcher Antrag mit 222 gegen 78 Stimmen angenommen wird.

Weiter referiert Abg. Müller-Sagan über die Positionen 124-141 (tierische Felle, Milch, Butter, Eier u. s. w.), ferner Abg. Baasche über die Positionen 142-159 (Weißbrot, Roggenbrot, Schmalz, etc.), woran sich nur eine kurze Debatte knüpft. Weiter Abg. Sieg über die Positionen 160-175 (Wollereiprodukte). Hier geht Abg. Göttsch näher auf die Details ein und verlangt darüber schriftlichen Bericht.

Abg. Spahn beantragt Übergang zur Tagesordnung. Wegen dieser Antrag spricht Abg. Fischer-Sachsen, worauf der Antrag Spahn mit 214 gegen 88 Stimmen angenommen wird bei einer Stimmentzückung.

Abg. Stabitz beantragt, die Tarifpositionen 160 bis 163 (Weil, Reis, Graupen) an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuverweisen.

Abg. Spahn beantragt über diesen Antrag Übergang zur einfachen Tagesordnung.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Spahn mit 217 gegen 67 Stimmen angenommen. Über einen Antrag des Abg. Bernheim (soz.) und einen solchen des Abg. Stockmann (freil.), Positionen aus dem Referat des Abg. Sieg zur schriftlichen Berichterstattung einer Kommission zu überweisen, wird auf Antrag des Abg. Spahn Übergang zur Tagesordnung mit 216 gegen 88 Stimmen beschlossen.

Das Haus nimmt sodann den Antrag des Abg. Ködler an. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die Weiterberatung vertagt.

Von Nah und Fern.

Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat der verwitweten Frau Dietrich in Berlin, die am Montag ihren hundertsten Geburtstag feierte, eine kostbare Tafel aus der kaiserlichen Porzellanmanufaktur und ein Snabengeschent von 300 Mk. zugesandt.

Zum hundertjährigen Geburtstag Wilhelm Hauffs ist in Stuttgart am Geburtshause des Dichters eine Gedenktafel angebracht worden. Es ist dies das Haus Nr. 23 in der Eberhardstraße, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch als „Haus Nr. 1358 auf dem kleinen Graben“ bezeichnet wurde und das nicht weit von der Bebauung liegt, in der Schiller als Regimentsmedikus während der Jahre 1780 und 1781 bei der Hauptmannin Wisler, der Waise seiner ersten hiesigen Gattin, gewohnt hatte (es ist das jetzige Haus Nr. 63 der Eberhardstraße).

Eine entsetzliche Brandkatastrophe hat sich in Bochum ereignet. Im Hause eines Konditors brach in der Nacht zum Mittwoch Feuer aus und die Flammen griffen mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß vielen der umliegenden Bewohner keine Zeit blieb, sich zu retten. Bisher wurden zehn Tote geborgen, mehrere Personen sind schwer verletzt.

Truggold.

9) Roman von Anna Schöner-Ringer.

Seit gestern glaubte Lisa die süßeste, beseligendste Gemüthsart erlangt zu haben, aus Heinrichs treuen Augen hatte sie ihr entgegengeleuchtet, und nun war es ausgeschlossen, daß sie sich durch kleinliche Bedenken ihren Glauben wieder rauben ließe.

Sie war so unerschrocken glücklich, nicht einmal nach einem Anse des Geliebten sehnte sie sich, die Gemüthsart, das all das bräunliche Bild eines Tages ihr Sein ausfüllen werde, verlegte sie in einen Zustand höchster Bouné. Es war so schön, zu lieben und sich geliebt zu wissen; unbewußt empfand sie es in ihrem reinsten Herzen, daß in der Sehnsucht das reinste Bild liegt.

Emal war gegangen, und Lisa kam es kaum zum Bewußtsein, daß sie sich jetzt mit der Mutter allein befand. Still trug sie das Raffegeschick hinans und setzte sich dann mit einer Handarbeit an das weitgeschlossene Fenster.

Die Professorin hob seufzend das ergraute Haupt. Sie glaubte es so bestimmt im voraus zu wissen, daß der Gang ihres Sohnes vollständig zweifelhaft sei. Sie sah allerdings das glänzende Aushalten ihres Kindes — wie hätte das hilflos-schwiegere Bild dieses jungen Herzens ihr verbergen bleiben können, der Seele, deren Regungen sie so genau kannte!

Und dennoch hielt sie es für ihre Pflicht, zu sprechen und das, was seiner Vollenbung entgegenstand, zu gestören.

„Schließe das Fenster, Kind,“ sagte sie leise, „und setze dich zu mir, ich habe mit dir zu sprechen!“

Lisa gehorchte, leise vor sich hinfragend, dann setzte sie sich auf einen Stuhl neben den Sessel der Mutter.

Ihr Herz klopfte so ungestüm. Sie wagte den Blick kaum zu heben. Wollte die Mutter über die bevorstehende Verlobung mit ihr sprechen? Wieviel gar die Frage der Aus-scheidung berühren?

Die Wurburglut mädchenschaftlicher Scham brannte auf Lisas Wangen, sie hätte die Mutter bitten mögen: „Sprich nicht, heute noch nicht!“ aber ihre Lippen blieben geschlossen. Sie hätte es nicht vermocht, diese angebetete Mutter auch nur durch ein einziges Wort zu verletzen.

Die gütternde Hand strich lieblosend über die rothe Wange der Tochter, aber die alte Dame wagte es nicht, in das strahlende Antlitz vor ihr zu sehen, sie hätte dann den Mut zum Sprechen nicht gefunden.

„Es handelt sich um eine sehr ernste Angelegenheit, mein Liebling,“ sagte sie traurig, „die ich jedoch nicht eher erörtern möchte, als bis du mir die Versicherung gegeben hast, daß du allezeit von meiner aufopfernden Liebe für dich überzeugt warst und niemals daran zweifelst hast, daß ich jederzeit nur euer Bestes wollte.“

„Dah du die beste, selblosste aller Mütter bist?“ rief Lisa erschüttert, „wenn es dir darum zu thun ist, Verzichte, sollst du es in dieser Stunde wissen, daß ich dich liebe und verehere wie eine Heilige, und weiß, daß du zu jedem, dem schwersten Opfer bereit wärest, damit du dadurch eines deiner Kinder glücklich machst!“

„Mein teures Kind, habe Dank für das gute Wort, es wird Balsam sein für die Matrien, die deiner armen Mutter bedürftig sind.“

Lisa warf einen schnellen Blick in das gram-entsetzte Gesicht der Professorin.

„Mama!“ rief sie beklüßigt, du siehst aus, als sei dir ein Unglück widerfahren!“

„Ein Unglück, mein armes Kind, ja, das ist das rechte Wort!“

Lisa schaute voll Inbrunst die lieben Hände, die jahraus und ein in treuester Fürsorge über ihrem Dasein gewaltet hatten.

„Sprich!“ da sie leise mit erstickter Stimme. „Und welches Leid du auch erfahren hast, deine Mutter werden es dir tragen helfen!“

Und die Professorin überwand alles Bogen und die bange Scheu und erzählte die kurze verhängnisvolle Geschichte von Schuld und Leid und Buhe.

„Es blieb mir noch die Hoffnung,“ schloß sie ihren Bericht, „daß um eine Gnadenfrist zum Handeln, vielleicht zum Wiederkommen gegen die Willkür des Barons gegeben sei. Gestern abend wurde mir auch dieser Scheintrost gewährt.“

Die Professorin schloß tief Atem. Sie wagte es nicht, ihre Tochter anzusehen. Daß du den alten Herrn bemerkt, welcher im Schloßgarten einsam an einem Tische saß und dann einige Worte mit mir wechselte?“

„Er hat mich während des ganzen Abends in einer auffallenden, ungebührlichen Weise fixiert.“

„Nun, ruhig, mein Liebling — es war Baron Albers, dein —“ sie stockte, „dein zukünftiger Gatte,“ vollendete sie dann leise, doch in festem Ton.

„Ja, heute, während die Mutter sprach, einige Teilnahme, schmerzliche Trauer und tief Erschütterung verraten. Die Wurburglut war langsam von ihren Wangen entwichen.“

„Nun aber schalte sie doch. Es war ein flehendes, qualvolles Bitteln.“

„Das kann dein Gerk nicht sein, Mama,“ entgegnete sie sanft, jedoch durchaus ernstlich, „dieser alte unglückselige Baron und ich — es ist einfach unentbar.“

„Und dennoch müßt du dich mit dem Gedanken abfinden, mein armes Kind.“

„Nun, ich?“ wiederholte Lisa, indem eine seine leutredliche Fraite an ihrer rechten Stirn entfiel. „Diese Frage werde ich einem anderen vortragen, der ein größeres Anrecht auf meine Person hat, als du und ihr alle!“